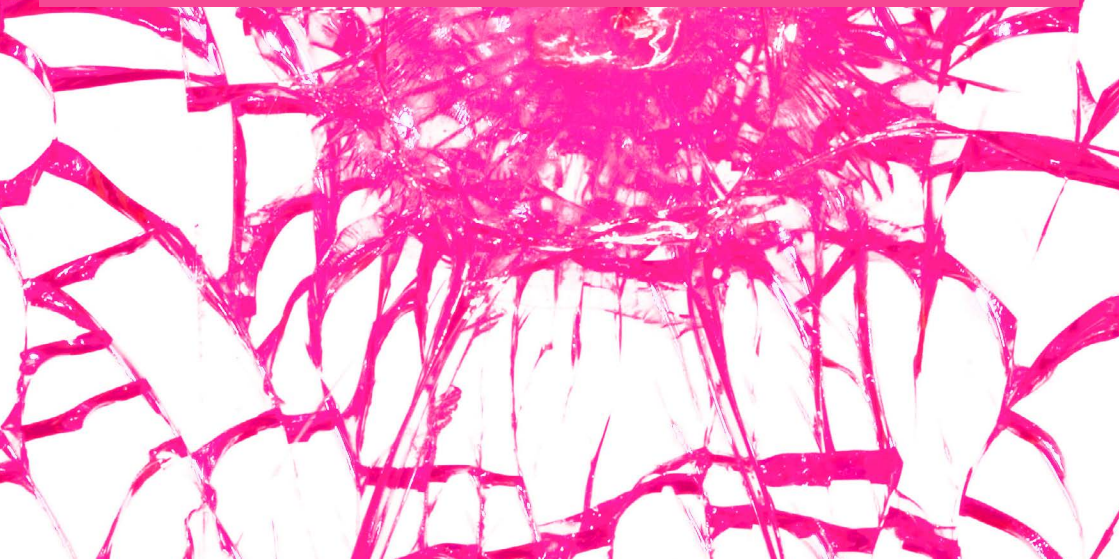


Unité de médecine des violences

# Erfahrungen, Ressourcen und Bedürfnisse von Kindern, die Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung ausgesetzt sind

## Verständnis von Gewalt und Beziehungsmuster

Anne Cattagni, Imane Semlali und Nathalie Romain-Glassey



Unité de médecine  
des violences



Centre hospitalier  
universitaire vaudois



Hôpitaux  
Universitaires  
Genève

Centre  
Universitaire  
Romand

Médecine  
Légale

# | Zusammenfassung

## **Studienziele und Methodik**

Diese Analyse schliesst an einen ersten Bericht der Studie des Notfalldiensts für Gewaltopfer (Unité de médecine des violences, UMV) über die Erfahrungen, Ressourcen und Bedürfnisse von Kindern an, die Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung ausgesetzt sind. Zwei Aspekte dieser Erfahrung werden vertieft: das Verständnis von Gewalt und die familiären Beziehungen, analysiert durch die innerhalb der Familie übernommenen Rollen. Die Forschung zeigt, dass es wichtig ist, sich für die Bedeutung zu interessieren, die Kinder dem Erlebten beimessen, da eine fehlerhafte Interpretation dieser Erfahrung – neben der Erfahrung selbst – negative Folgen für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden sowie für ihre künftigen Beziehungen haben kann. Eine Untersuchung der innerhalb der Familie übernommenen Rollen trägt zudem zu einem besseren Verständnis bei, wie Beziehungen durch Gewalt in der Paarbeziehung beeinträchtigt werden und wie stark dies die Kinder belasten kann. Angesichts dieser beiden ersten Aspekte stellt sich schliesslich auch die Frage, wie die Kinder ihre eigenen gegenwärtigen und künftigen Liebesbeziehungen sehen. Dies knüpft an eine erste Feststellung an, die zeigte, dass einige Teilnehmenden zu diesem Punkt Bedenken geäussert hatten. Diese qualitative Studie hat zum Ziel, das Wissen zu diesen drei Themen zu erweitern und damit die Reflexionen rund um die Präventionspolitik und die Betreuung zu bereichern. Sie stützt sich auf eine thematische Analyse von 20 Einzelgesprächen, die im Sommer 2022 durchgeführt wurden.

## **Ergebnisse**

Teilnehmende, die allgemeine Überlegungen zur Gewalt in der Paarbeziehung geteilt hatten, sahen darin das Zeichen einer ungesunden Beziehung, die – über die körperliche Gewalt hinaus –, durch verschiedene Persönlichkeitsmerkmale und schädliche Verhaltensweisen der gewaltausübenden Person gekennzeichnet war. Mehrere Teilnehmende stellten einen Bezug zwischen ihrer eigenen Erfahrung und dem gesellschaftlichen Tabu zu diesem Thema her, um zu erklären, wie dadurch in ihrer kindlichen Wahrnehmung ein Eindruck der Normalität entstehen konnte. Einige betonten auch die Bedeutung der Rolle von Fachpersonen bei der Beendigung der Gewalt, durch Zuhören und den Schutz der Opfer sowie die Notwendigkeit einer stärkeren Einbindung von Polizei- und Justizbehörden gegenüber den Täterpersonen.

Verschiedene Elemente wurden genannt, um die Gewalt zu erklären, die die Teilnehmenden in ihrem Zuhause erlebt hatten. An erster

Stelle wurden Merkmale der gewaltausübenden Person genannt, sei es deren Temperament, Persönlichkeit, aber auch psychische Störungen oder in der Kindheit erlebte Gewalt. Manchmal wurden auch die Gründe erörtert, weshalb der betroffene Elternteil nicht früher gegangen war, beispielsweise wegen der Kinder, der Liebe zum Täter und der Hoffnung auf Veränderung, aber auch aus Angst. Auch das Funktionieren der Paare wurde von den Teilnehmenden analysiert. Einige waren der Ansicht, dass eine Art Inkompatibilität allmählich zur Gewalt geführt habe, andere meinten, dass gewisse Verantwortlichkeiten geteilt seien, wieder andere betonten, dass die Kontrolle der gewaltausübenden Person über das Opfer dazu führte, dass dieses keinen Widerstand leistete, oder sogar glaubte, das Problem liege bei ihm selbst oder bei den Kindern.

Insgesamt wurden in den Gesprächen dreizehn Rollen identifiziert, die die Teilnehmenden innerhalb der Familie übernommen hatten. Diese werden so präsentiert, wie sie sich in den Beziehungen gezeigt haben, in denen sie am häufigsten beobachtet wurden. So werden folgende Rollen diskutiert: die Rolle der betreuenden Person gegenüber den Geschwistern, die des Beschützers für die Geschwister und den gewaltbetroffenen Elternteil; die Rollen als Ratgeber und Vertrauensperson gegenüber dem gewaltbetroffenen Elternteil; die Rollen als Erziehender, Ventil, verletzliches Kind, Rebell und Informant in der Beziehung zum gewaltausübenden Elternteil; sowie die Rollen als Vermittler und Bote gegenüber dem Elternpaar. Zwei Rollen wurden darüber hinaus allgemeiner innerhalb der Familie identifiziert: die des unsichtbaren Kindes und die des selbstständigen Kindes. Einige Rollen wirken eher aufgezwungen, andere scheinen eher proaktiv übernommen zu werden, und einige können beiden Kategorien angehören. In den Berichten der Mädchen und der älteren Geschwister wurden mehr Rollen identifiziert. Diese Rollen sind nicht statisch und verändern sich mit dem Alter des Kindes und im Verlauf der Familiengeschichte. Unterschiede werden insbesondere vor und nach der Trennung des Elternpaares festgestellt.

Die Teilnehmenden berichteten von guten und weniger guten persönlichen Erfahrungen in Bezug auf ihre Liebesbeziehungen. Häufig war von Bedenken oder grosser Vorsicht hinsichtlich künftiger Be-

ziehungen die Rede, und manchmal von einer Blockade angesichts ihrer Kindheitserfahrungen als betroffenes Kind. Die Mehrheit blickte jedoch positiv in die Zukunft. Tatsächlich scheint diese Erfahrung ihnen vermittelt zu haben, worauf man in einer respektvollen Beziehung hinarbeiten sollte und was es zu vermeiden gilt. Mehrere Teilnehmende betonten ebenfalls die Bedeutung positiver Paarvorbilder in ihrem Umfeld. Dies zeigte ihnen, dass solche Beziehungen möglich sind, und erlaubte ihnen, sich daran ein Beispiel zu nehmen, insbesondere indem sie ihr eigenes Verhalten hinterfragten und gesunde Kommunikationsformen übernahmen.

## **Fazit**

Es ist entscheidend, dass alle Kinder von klein auf wissen, dass Gewalt in all ihren Formen weder normal ist noch jemals die Schuld derjenigen sein kann, die sie erleiden. Das Verständnis, das Kinder, die Gewalt in der Paarbeziehung ausgesetzt sind, von dieser Gewalt sowie von den innerhalb der Familie übernommenen Rollen haben, unterscheidet sich von Kind zu Kind, je nach Alter und Familiengeschichte. Diese Besonderheiten sprechen dafür, dass eine gute Kenntnis des Verständnisses des Kindes sowie seines Alltags eine grundlegende Voraussetzung für bedarfsgerechte Interventionen darstellt. Die Analyse der Rollen von Kindern, die Gewalt in Beziehungen mit allen Familienmitgliedern ausgesetzt sind, wirft zusätzliches Licht auf die Auswirkungen dieser Gewalt, während sie die gewaltausübende Person und ihr Handeln in den Mittelpunkt der Überlegungen rückt, anstatt auf ein vermeintliches Versagen der Elternschaft beim gewaltbetroffenen Elternteil hinzuweisen. Es werden Empfehlungen in Bezug auf Prävention, Ausbildung und Intervention ausgesprochen. Diese ergänzen jene des ersten Studienberichts.

**Vollständiger Bericht und Zusammenfassung in den drei Landessprachen:**

<https://www.curml.ch/unite-de-medecine-des-violences-umv>

**Finanzielle Unterstützung:**

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)

Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Waadt (BEFH)

Inner Wheel Club Lausanne

# Empfehlungen

Auf der Grundlage dieser Studie und im Licht anderer wissenschaftlicher Arbeiten wurden bereits mehrere Empfehlungen zu Prävention, Ausbildung, Erkennung und Intervention formuliert. Die Vertiefung der Frage des Verständnisses von Gewalt in der Paarbeziehung durch exponierte Kinder und die der Beziehungsmuster in diesem Kontext ermöglicht es uns, diese wie folgt zu ergänzen:

- Es wäre sehr hilfreich, wenn alle Kinder schon früh einfache und klare Botschaften vermittelt bekommen würden – auch wenn diese für Erwachsene und Fachpersonen selbstverständlich erscheinen. Dazu gehört insbesondere, ihnen zu erklären, was Gewalt in der Paarbeziehung ist und dass diese – wie alle anderen Typen von Gewalt – weder normal noch unausweichlich ist und niemals die Schuld des Kindes sein kann.
- Zudem wäre es angebracht, die Botschaft zur intergenerationalen Weitergabe von Gewalt gegenüber der Öffentlichkeit und insbesondere in den Ausbildungen für Fachpersonen zu präzisieren: Obwohl die meisten gewaltausübenden Personen eine von Gewalt geprägte Kindheit hatten, werden die grosse Mehrheit der Kinder, die Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung ausgesetzt waren, im Erwachsenenalter weder Opfer noch Täter sein. Das Risiko ist zwar etwas höher und darf nicht ignoriert werden, man sollte jedoch nicht ausser Acht lassen, dass sich eine verzerrte und alarmistische Botschaft schädlich auf betroffene Jugendliche auswirken kann.
- Ergänzend zu der im ersten Bericht empfohlenen Förderung der Entwicklung der Ressourcen aller Kinder sollten auch Bildungsprogramme unterstützt werden, die auf Respekt, die Regulation von Emotionen und Konfliktlösung abzielen.
- Nicht alle exponierten Kinder und Jugendlichen haben das gleiche Verständnisniveau dafür, was Gewalt in der Paarbeziehung ist. Daher wäre es bei der Betreuung hilfreich, sich für ihre Wahrnehmungen, ihre Beziehungen zu allen Familienmitgliedern, die übernommenen Rollen und die ihnen beigemessene Bedeutung zu interessieren, um ihr Verhalten und ihre Reaktionen besser zu verstehen und gegebenenfalls falsche Annahmen zu korrigieren.
- Schliesslich sollte im Falle einer Trennung oder Scheidung, wenn Gewalt in der Paarbeziehung bekannt oder erkannt wurde, die konkrete Beziehung des Kindes zur gewaltausübenden Person vor der Trennung analysiert werden – insbesondere indem das Kind angehört wird –, bevor über Sorgerechts- und Besuchsregelungen entschieden wird.

April 2026

**Erfahrungen, Ressourcen und  
Bedürfnisse von Kindern, die Gewalt  
in der elterlichen Paarbeziehung  
ausgesetzt sind**

**Verständnis von Gewalt  
und Beziehungsmuster**

Notfalldienst für Gewaltopfer  
(Unité de médecine des violences)  
Westschweizer Universitätszentrum  
für Rechtsmedizin (Centre universitaire  
romand de médecine légale)  
Rue du Bugnon 44  
1011 Lausanne  
Schweiz

Tél. +41 21 314 00 60  
[www.curml.ch](http://www.curml.ch)

